Geläute des Monats JUNI 2012

**Die Glocken des Domes Ss. Johannes des Täufers & Laurentius zu Merseburg**

Ein Bericht von Sebastian Wamsiedler.

Nähert man sich einer der ältesten Städte im mitteldeutschen Raum, so wird der Besucher von einem vieltürmigen Bauensemble aus Schloss und Dom, welches oberhalb des Flusses Saale liegt, empfangen.

Der Merseburger Dom von Südwesten (alle Fotos: Sebastian Wamsiedler).

Schon früh besaß die ehemalige Residenzstadt Anziehungskraft vor allem als geistliches Zentrum. Bereits im Jahre 968 gründete König Otto I. das Bistum Merseburg, welches dem Heiligen Laurentius geweiht wurde. In Anknüpfung an eine Johanneskirche entstand der Merseburger Dom Ss. Johannes des Täufers & Laurentius, dessen Grundstein im Jahre 1015 durch Bischof Thietmar von Merseburg gelegt wurde. Vom ursprünglich romanischen Baukörper sind heute nur noch Teile vorhanden, da der Dom durch spätere Umbauten im Stil der Spätgotik überformt wurde. So entstand aus der basilikalen Anlage des Langhauses eine Hallenkirche. Das der Merseburger Dom heute noch zu den herausragendsten Baudenkmälern auf der „Straße der Romanik" zählt, ist vor allem seiner Ausstattung geschuldet. Die in Dom und Domschatz präsentierten Gewänder, liturgischen Geräte, wertvollen Altarretabel und vor allem Handschriften, darunter die berühmten „Merseburger Zaubersprüche" stellen einzigartige Exponate dar. In diese Kunstschätze reihen sich nahtlos die Glocken des Domes ein.

Die beiden Uhrschlagglocken am Helm des Nordwestturms.

Von einem national bedeutenden Klang- und Kulturdenkmal zu sprechen, ist angesichts der Stellung des Merseburger Domgeläutes in der deutschen Glockenlandschaft sicherlich nicht zu vermessen, vereint es doch Glocken aus sieben Jahrhunderten. Die wohl berühmteste Domglocke ist die um 1180 gegossene fast 2t schwere *Clinsa*, die im Jahre 2001 erstmals wieder nach ca. 90 Jahren erklingen konnte. Insgesamt verfügt das Merseburger Domgeläut über acht Läuteglocken und zwei Uhrschlagglocken, darunter Bienenkorb- und Zuckerhutglocken.

Das Geläut verteilt sich auf den Südwestturm (Benedicta), den Nordwestturm (Clinsa), den zwischen den Türmen liegenden Mittelbau (Läuteglocken III bis VIII) sowie auf den Turmhelm des Nordwestturmes (außen angebrachte Stunden- und Viertelstundenglocke). Bis heute hat sich ein historisch gewachsenes Geläut erhalten, welches seinesgleichen sucht. Immerhin ist die jüngste (!) Läuteglocke bereits 474 Jahre alt, die jüngste Uhrschlagglocke 290 Jahre.

Leider haben die Glocken die Jahrhunderte nicht immer unbeschadet überstanden. In den 1990er Jahren bot sich beim Blick in die Glockenstühle ein erschreckendes Bild. Lediglich *Quarta*, *Nona* und die namenlose Glocke Nummer V läuteten noch, allerdings klanglich gemindert an verkröpften Stahljochen. Auch die

*Benedicta* hing noch an ihrem Platz, schwieg aber aufgrund ihres gerissenen Stahljoches. Die übrigen Glocken standen mit Beschädigungen zu ebener Erde. Die *Clinsa*, im Jahre 1910 gesprungen, stand in der Domvorhalle. Zwei Nachfolgerinnen der *Clinsa*, die erste 1913 in der Glockengießerei Franz Schilling & Söhne in Apolda gegossen, wurden in den beiden Weltkriegen zu Rüstungszwecken eingeschmolzen. Unter großen Anstrengungen erfolgte die Restaurierung und Instandsetzung sämtlicher Glocken, so dass zum ersten Advent des Jahres 2001 erstmals alle Domglocken, ausgestattet mit neuen Holzjochen, Klöppeln und Antriebsmaschinen, wieder erklingen konnten.

Technische und musikalische Daten:

| Glocke | I | II | III | IV | V |
|---|---|---|---|---|---|
| Name | Benedicta | Clinsa | Nona | Quarta | - |
| Gießer | unbekannt | | | | |
| Gussjahr | ~ 1280 | ~ 1180 | 1458 | 1458 | 1479 |
| Durchmesser | 1.568 mm | 1.312 mm | 957 mm | 851 mm | 825 mm |
| Schlagringstärke original | 127/ 129 mm | 119 mm | 75/ 74 mm | 68 mm | 71/ 69 mm |
| Schlagringstärke Anschlag | 114/ 117 mm | 119 mm | 73/ 72 mm | 66 mm | 68 mm |
| Schräge Höhe | 1.170 mm | 1.130 mm | 780 mm | 725 mm | 770 mm |
| Höhe o. Krone | 1.213 mm | 1.203 mm | 796 mm | 746 mm | 854 mm |
| Gewicht (ca.) | 3.000 kg | 1.960 kg | 600 kg | 450 kg | 420 kg |
| **Schlagton** | **es$^{1}$ -5** | **f$^{1}$ -7** | **b$^{1}$ -1** | **c$^{2}$ -2** | **d$^{2}$ ±0** |
| Unterton | f$^{0}$ +2 | cis$^{0}$ +4,5 | b$^{0}$ -4 | c$^{1}$ +3 | d$^{1}$ -1 |
| Prime | h$^{0}$ -5 | fis$^{1}$ +2 | g$^{1}$ +1 | g$^{1}$ +4 | as$^{1}$ +4 |
| Terz | f$^{1}$ +6 | fis$^{1}$ +8 | des$^{2}$ -3 | d$^{2}$ +5 | f$^{2}$ -7 |
| Quinte | h$^{1}$ +4 | h$^{1}$ -7,5 | e$^{2}$ -7 | ges$^{2}$ -3 | g$^{2}$ +2 |
| Oktave | es$^{2}$ -5 | f$^{2}$ -7 | b$^{2}$ -1 | c$^{3}$ -2 | d$^{3}$ ±0 |

| Glocke | VI | VII | VIII | IX | X |
|---|---|---|---|---|---|
| Name | Hora | Zuckerhut | Bienenkorb | Stundenglocke | Viertelglocke |
| Gießer | unbekannt | | | | Peter Becker, Halle |
| Gussjahr | 1538 | Anfang 13. Jh. | 11./12. Jh. | 1474 | 1722 |
| Durchmesser | 460 mm | 416 mm | 472 mm | 1.060 mm | 608 mm |
| Schlagringstärke original | 34 mm | 40/ 38 mm | 50 mm | - | - |
| Schlagringstärke Anschlag | 34 mm | 40/ 37 mm | 50 mm | - | - |
| Schräge Höhe | 332 mm | 423 mm | 405 mm | - | - |
| Höhe o. Krone | 360 mm | 431 mm | 428 mm | - | - |
| Gewicht (ca.) | 58,6 kg | 58 kg | 113 kg | ~ 500 kg | ~ 120 kg |
| **Schlagton** | **b$^{2}$ -4** | **über c$^{3}$** | **~ des$^{3}$** | **fis$^{1}$ +1** | **-** |
| Unterton | b$^{1}$ +1 | d$^{2}$ -3 | b$^{1}$ -6 | f$^{0}$ +4 | des$^{1}$ +2 |
| Prime | a$^{2}$ -7 | as$^{2}$ +7 | des$^{3}$ +4 | f$^{1}$ +7 | g$^{2}$ -5 |
| Terz | des$^{3}$ -5 | f$^{3}$ -3 | d$^{3}$ +11 | b$^{1}$ -4 | - |
| Quinte | e$^{3}$ +4 | as$^{3}$ +4 | fis$^{3}$ +3 | d$^{2}$ +2 | d$^{3}$ +4 |
| Oktave | b$^{3}$ -4 | ~ d$^{4}$ | - | fis$^{2}$ +1 | - |
| Bezugston: a$^{1}$ = 435 Hz; Abweichungen in 16tel Halbton.<br>Aufnahme: Christoph Schulz. | | | | | |

Die kleinste Domglocke ist zugleich das älteste Instrument des Gotteshauses. Sie ist nach ihrer Form als *Bienenkorbglocke* benannt. Die ansonsten schmucklose Glocke enthält lediglich an ihrer Schulter die in Capitalis ausgeführte Inschrift IN NOMINE DOMINI. AMEN (Im Namen des Herrn. Amen). Die für Theophilus-Glocken charakteristischen Foramina sind als zwei dreieckige Eintiefungen an der Haube angedeutet. Wie die Glocken III bis VII hängt sie im Mittelbaugiebel, wo in gotischer Zeit drei Bockstreben-Glockenstühle dicht nebeneinander aufgestellt wurden. In der Barockzeit erfolgte eine zusätzliche Aussteifung aller sechs Gefache durch Andreaskreuze.

Die kleinste und älteste Glocke des Doms, die Bienenkorbglocke.

Eine weitere Glocke, die im Mittelbau sofort auffällt, ist die ebenfalls nach ihrer Form benannte *Zuckerhutglocke*. Die schlanke und schmucklose Glocke aus dem 13. Jahrhundert ist vermutlich die kleinere eines einst zusammengehörigen Zuckerhutglockenpaares, dessen größeres Exemplar im Ersten Weltkrieg eingeschmolzen wurde.

Die Zuckerhutglocke aus dem 13. Jahrhundert.

Das *Horaglöcklein*, als jüngste Läuteglocke 1538 gegossen, war während des Zweiten Weltkrieges in das Sammellager Ilsenburg verbracht worden, kehrte allerdings nach 1945 nicht in das Geläut zurück, sondern stand bis zur Restaurierung im Jahre 2001 in der Domvorhalle. Sie besitzt an ihrer Schulter eine Inschrift, die das liturgische, zum Stundengebet gehörende Psalmodieren mit einem Vers aus Psalm 150 nennt.

Die *namenlose Glocke* trägt eine Minuskelinschrift, die sich auf die Menschwerdung des Herrn bezieht und das Gussdatum der Glocke nennt. Die Inschrift wird unterbrochen von einem Bischofskopf und einer Darstellung von Christus am Kreuz. Die sich auf der Flanke befindlichen Ritzzeichnungen sind durch schädigende Umwelteinflüsse - der zu DDR-Zeiten berüchtigte Chemiepark in Leuna ist nur wenige Kilometer von Merseburg entfernt - kaum noch zu erkennen. Eine Kreuzigungsgruppe ist von den Symbolen und Namen der Evangelisten umgeben.

Die namenlose Glocke mit sichtbaren Umwelteinflüssen auf der Oberfläche.

Die beiden im Jahre 1458 gegossenen Glocken *Quarta* und *Nona* fallen durch ihre schlanke an Zuckerhutglocken erinnernde Form auf. Die Inschriften belegen, dass es sich um Umgüsse handelt, bei denen der Gießer den Glocken formal ihre frühere Gestalt wiedergab, welches sich auch im Klangbild widerspiegelt. Die Minuskelinschriften nennen als Stifter den Domkanoniker Heinrich Stoybe von Goch. Die Ritzzeichnungen der Quarta zeigen eine Kreuzigungsgruppe und den in liturgischer Gewandung vor den Dompatronen Johannes des Täufers und Laurentius knienden Stifter. Die *Nona* weist mehrere Ritzzeichnungen auf unter denen neben einer Kreuzigungsdarstellung noch die Darstellung des Stifters besondere Erwähnung verdient, der, mit Superpelliceum und Barett ausgestattet, vor zwei Heiligen kniet.

Die Quarta (1458) als Nachguss einer Zuckerhutglocke.

Im unteren Achteckgeschoss des Nordwestturms hängt seit 2001 wieder die berühmteste Domglocke, die *Clinsa*, gegossen um

1180. Ihr Glockenstuhl stammt aus der Barockzeit, scheint aber ältere Bestandteile zu enthalten. Neben der *Lullusglocke* (1038 gegossen, ca. 1000 kg) der Stiftsruine Bad Hersfeld und der *Kunigundenglocke* (um 1185 gegossen, ca. 3450 kg) des Bamberger Domes gehört sie zu den größten und bedeutendsten romanischen Glocken, die sich bis heute erhalten haben. Von ihrer Form her zählt sie zu den späten Bienenkorbglocken, da ihr Schlagringbereich bereits deutlicher ausgeprägt ist. Die Majuskelinschrift an der Schulter SIT DVM CLINSA SONAT TVRBO PROCVL HOSTIS ET IGNIS (Wenn die Clinsa erschallt, sei Sturm, Feind und Feuer fern) zeigt auf ihre apotropäische Funktion, wozu auch ihr eigentümlich, dämonisches Klangbild passt. Nur kurze Zeit nach ihrer Wiedereinweihung im Jahre 2001 passierte allerdings das Unglück. Die *Clinsa* sprang ein zweites Mal, diesmal an einer anderen Stelle. Es musste erneut eine große Kraftanstrengung unternommen werden, um die nötigen finanziellen Mittel für eine neuerliche Reparatur aufbringen zu können. Im April 2008 war es schließlich soweit. Die *Clinsa* trat zum zweiten Mal in ihrem Leben für die Schweißung eine Reise in das bayerische Nördlingen an. Die Schweißung gelang. Um die Glocke allerdings noch besser zu schützen, wurde zusätzlich ein neuer Klöppel gefertigt, diesmal allerdings in der Form nach historischem Vorbild. Seitdem erkling die *Clinsa* wieder über Stadt und Land hinaus.

Die Clinsa mit rekonstruiertem Joch und Klöppel. Deutlich sichbar die Eingriffe des Schweißverfahrens.

Detail der Zier auf der Clinsa.

Die größte Domglocke *Benedicta* hängt im unteren Achteckgeschoss des Südwestturms in einem gotischen Kastenglockenstuhl mit Doppelstreben, der allerdings mehrfachen Änderungen unterlag. Sie ist etwa 100 Jahre jünger als die *Clinsa* und weist mit ihrer steilen Flanke und dem weit ausladenden Untersatz bereits in eine neue Epoche der Glockengießkunst. Ungewöhnlich hingegen ist die stark abfallende Haube. Die wunderschön ausgeführte Majuskelinschrift erinnert mit ihrer Ranken- und Wellenornamentik an die zeitgenössische Buchmalerei und nennt Bischof Heinrich von Ammendorf, der 1301 starb:

DUM BENEDICTA SONAT SIT IN HIS BENEDICCIO SIGIS. SIGILLUM HEINRICI DEI GRATIA MERSEBVRGENSIS ECCLESIE EPISCOPUS. (Solange die Benedicta erschallt, sei in diesem Rufe Segen. Siegel Heinrichs, von Gottes Gnaden Bischof von Merseburg).

Die Benedicta mit ihrem charakteristischen Untersatz.

Die Inschrift, die sich mit derjenigen der *Clinsa* im Halbvers- und Versschluss reimt, lässt darauf schließen, dass es sich um den Umguss einer älteren Glocke handelt. Der Hexameter gibt weiterhin Aufschluss über die Funktion als Christus- und somit Fest- und Feiertagsglocke. Die Funktion als Christusglocke wird darüber hinaus durch die Ritzzeichnung auf der Flanke unterstützt, welche den segnenden Christus zeigt, der jugendlich bartlos dargestellt ist.

Detail der Zier der Benedicta.

Mit dem Merseburger Domgeläut hat sich ein klingender Kulturschatz erhalten, welcher deutschlandweit einmalig ist. Hier ist es möglich in die Vergangenheit zu blicken und gleichzeitig die Entwicklungsgeschichte der Glockengießkunst an einem Ort seh-

und hörbar zu erfahren. Dabei stellt das Geläut keineswegs ein Museum dar, sondern bereichert die liturgischen Feierlichkeiten an diesem Ort wie vor hunderten von Jahren mit dem immergleichen Ziel: SOLI DEO GLORIA.

Interessierte haben im Rahmen einer Führung die Möglichkeit, die Turm- und Glockenanlage sowie den Dachstuhl zu besichtigen.

Diese Darstellung war nur möglich durch die freundliche Genehmigung und Unterstützung der Vereinigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gebührt besonderer Dank.